


Neuland unterm Pflug

Wolfgang Kleinwächter 22.07.2005

Die wundersame Vermehrung des virtuellen Raumes: Nach .cat (für Katalonien) auch TDLs für .nrw, .kurdistan oder .tschetschenien?


Nahezu unmerklich wird  **ICANN** zu einer Art Einrichtung zur Schaffung von Neuland im Cyberspace. Nachdem man in den letzten Jahren eher zurückhaltend mit der Einführung neuer Top Level Domains (TLDs) war, scheinen nach der jüngsten  **ICANN-Tagung in Luxemburg** die Weichen gestellt zur grenzenlosen Vermehrung der virtuellen Territorien.

 [download](#)

Das Domain Name System (DNS) ist so etwas wie das Territorium des Cyberspace. Will jemand im Internet ein Unternehmen starten oder auch nur sein eigenes virtuelles Privathaus aufbauen, braucht er zunächst als "Grund und Boden" einen Domainnamen.

Um im Industriezeitalter eine Fabrik zu gründen oder einen Kaufmannsladen zu eröffnen, brauchte man ein Stück "reales Land" oder musste sich bei einem Grundeigentümer einmieten. Das Problem war, Land und Pachtflächen waren begrenzt, ein Filetstück in bester Lage gab es eben nur einmal. "Virtuelles Land" im Informationszeitalter dagegen ist unbegrenzt vorhanden und "Filetstücke", d.h. gute Adressen, können quasi endlos neu geschaffen werden. Die Weltunternehmen der Internet-Economy - "yahoo.com", "amazon.com" oder "google.com" - haben ihr ganzes Geschäft auf einem Domainnamen aufgebaut und "ebay.com" hat mit fast 70 Millionen Kunden mehr als alle Geschäfte der "5th Avenue" zusammengenommen.

Keine Grenzen für TLDs?

Im Unterschied zu den realen Räumen kennt der virtuelle Raum nicht nur keine zeitlichen und räumlichen Grenzen, er ist auch selbst nicht begrenzt. Will man Neuland schaffen, braucht man nicht mehr als eine neue Top Level Domain (TLD). Sobald deren Zone File in den Root Server eingetragen wird, ist der Weg frei für eine endlose Registrierung neuer Namenskombinationen auf der zweiten Namensebene (SLD). Bei der größten generischen TLD ".com" sind momentan knapp 40 Millionen SLD-Namen registriert. Bei  **DENIC**, der Registry für die größte Länderdomain (ccTLD) ".de", wird in den nächsten Tagen wahrscheinlich die Grenze von neun Millionen Registranten erreicht.

Bis zum Jahr 2000 gab es 249 TLDs: sechs gTLDs mit jeweils drei Buchstaben (.com, .net, .org, .edu, .gov, .mil) und 243 ccTLDs mit jeweils zwei Buchstaben. Das System hatte Jon Postel Mitte der 80er Jahre eingeführt. 249 TLDs erschienen Postel zunächst hinreichend. Rein technisch gesehen hätte er aber auch 1.000 oder 10.000 TLDs schaffen können. Wenn ein .com Name Server die Zone Files von 40 Millionen SLD-Namen hosten kann, warum sollte dann ein TLD Root Server nicht eine ähnliche Menge von Zone Files verwalten können?



Als Postel Mitte der 90er Jahre 150 neue TLDs einführen wollte, wurde er aber von der gerade erwachten Domain Name Industrie ausgebremst. Denn mehr TLDs heißt nicht nur mehr Möglichkeiten für den Endkunden, es heißt auch mehr Wettbewerb und schrumpfende Marktanteile. Insofern war es nicht verwunderlich, dass es bis zum Jahr 2000 dauerte, ehe sieben neue TLDs (.info, .biz., .name, .aero, .museum, .pro, .coop) das Licht der Welt erblickten. Das Platzen der .com-Blase ruinierte aber die Geschäftsmodelle einiger dieser "Neuländer". Lediglich .info und .biz übersprangen bei der Zahl der Registranten bislang die Millionengrenze. ICANN, die für die Zulassung neuer TLDs zuständig ist, war daher sehr zurückhaltend, die Schleusen für einen neuen TLD-Strom zu öffnen. Nach der jüngsten ICANN-Tagung in Luxemburg aber scheint Bewegung in das System zu geraten.

Streitfall .xxx und .cat

Nach der Tagung im November 2003 in Carthago hatte ICANN als eine Art Kompromiss eine Ausschreibung für sogenannte "sponsored TLDs" (sTLDs) veröffentlicht ([☒ Mikrokosmos vs. Makrokosmos](#)). Nachdem sich zehn Kandidaten gemeldet hatten, startete ICANN eine individuelle Prüfung und begann mit jenen Kandidaten, deren technischen und finanziellen Vorschläge ausreichend Substanz enthielten, Verhandlungen aufzunehmen.

Zunächst erhielten .travel und .post grünes Licht, danach folgten .mobi und .jobs, wenig später .cat und .xxx. Zwar weiß keiner so richtig, was eine sTLD von einer gTLD unterscheidet und nach welchen Kriterien ICANN im einzelnen entscheidet, aber offensichtlich geht es jetzt vorwärts. Dem erneut erwachten Druck von unten in Richtung auf eine Erweiterung des virtuellen Namensraums hat das ICANN-Direktorium in Luxemburg nun nachgegeben, indem es jetzt den Entwurf einer flexiblen Strategie für die Einführung neuer gTLD zur Diskussion gestellt hat.

Doch während ICANN sich plötzlich zu bewegen scheint, fängt es im [☒ Governmental Advisory Committee](#) (GAC) an zu rumoren. Zwar ist man dort keineswegs gegen die Einführung neuer TLDs, auch wenn sich die Regierungsvertreter mancher kleiner Staaten darüber ärgern, dass die neu entstehenden Märkte nicht zwangsläufig auch ihren nationalen Unternehmen neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnen. Der Unmut im GAC hat eine andere Quelle und hängt damit zusammen, dass die Einführung einer neuen TLD nicht nur ein technische Vorgang ist, sondern dass die meisten TLDs direkt oder indirekt für irgendeine Art von Inhalt stehen, der mit Identitäten, Wertvorstellungen oder andere politischen Bedeutungen zu tun hat.

Entzündet hatte sich die GAC-Diskussion an .xxx. In vielen Ländern gibt es sehr strikte Regeln gegen Pornographie. Da die gTLD Registry für .xxx nur der nationalen Jurisdiktion unterliegt, unter der sie inkorporiert ist, befürchten nun zahlreiche Länder, dass damit ihre nationale Gesetzgebung unterlaufen wird. Vint Cerf, Vorsitzender des ICANN-Boards, drehte in einer gemeinsamen Sitzung zwischen

ICANN-Direktorium und GAC den Spieß jedoch um und wies darauf hin, dass es ja bereits bei den existierenden TLDs weiß Gott genügend "red light stuff" gebe. Zwar glaube er nicht, dass sich all die Pornsite-Provider in einen virtuellen Rotlichtbezirk werden treiben lassen, aber wenn ein Land, wie z.B. Iran, mit den delikaten Themen besondere Schwierigkeiten habe, dann wäre eine TLD leichter zu blockieren als Tausende von SLDs. Im Übrigen sei ICANN, das hätten die Regierungen ein ums andere mal gesagt, nur für die technischen Dinge zuständig und nicht für Inhalte oder Politik und schon gleich gar nicht für Moral. Der .xxx-Antrag hätte über drei Monate zur öffentlichen Diskussion gestanden. Von den 66 eingegangenen Stellungnahmen sei keine einzige von Regierungen gekommen. Also sei ICANN so verfahren, wie es seine Regeln vorsehen.

Dennoch schlugen die Wellen hoch und der brasilianische Regierungsvertreter argumentierte, dass eine Arbeitsteilung zwischen ICANN und dem GAC nicht so aussehen könne, dass ICANN die Themenparks schaffe und die Regierungen sich dann mit der Füllung oder der Regelung des Innenlebens dieser Themenparks beschäftigen müssten.

Wie substantiell diese Diskussion werden könnte, ist jedoch offen. Die Erwartung, dass sich Anbieter in das inhaltliche Korsett einer TLD treiben lassen würden, ist offensichtlich übertrieben. Als der US-Kongress vor zwei Jahren, getrieben von ähnlichen Motiven, die .kids.us-Domain schaffte, um Kindern ein sauberes Internet anbieten zu können ([☒ Virtueller Grünlichtbezirk für Kinder](#)), war man guter Hoffnung. Zwei Jahre später weiß man auch auf dem Capitol Hill, dass die Vorstellung vieler Politiker, das legalistische Instrumentarium des vergangenen Jahrhunderts einfach auf den Cyberspace auszudehnen, zu kurz gegriffen ist und nicht funktioniert. Es gibt halt einen bereits von Manuel Castells festgestellten Unterschied zwischen "real places" und "virtual spaces".

TLDs für Regionen und Städte?

Noch komplizierter aber erscheinen die Implikationen einer anderen kritischen sTLD. Der ehemalige ICANN-Direktor Amadeu Abril I Abril, eine überzeugter Katalane, hat sich an die Spitze eines Konsortiums gesetzt, das eine TLD mit dem Namen .cat (für Katalonien) betreiben will. Nach Abrils Interpretation passe das Sponsoring der katalanischen Regionalregierung in das sTLD-Schema. Als er dann auch noch ein Unbedenklichkeitsschreiben der spanischen Regierung beibrachte, sah das ICANN-Direktorium keinen Grund, das ansonsten technisch und wirtschaftlich einwandfreie Projekt abzublocken.

Mit etwas Abstand betrachtet aber könnte dies zum Auslöser eines politisch mehr als brisanten TLD-Tsunamis werden. Wenn Katalonien eine TLD bekommt, warum nicht das Baskenland? Und warum nicht .kurdistan oder .tschetschenien? Von .nrw, .saxony oder .texas einmal ganz abgesehen. Wenn es ccTLDs für "countries" gibt, warum dann nicht rTLDs für Regionen?

Im GAC jedenfalls fängt man an, sich über die langfristigen Konsequenzen der .cat TLD Gedanken zu machen. Es ist allgemein anerkannt, dass eine ccTLD der Souveränität des jeweiligen Landes unterliegt. Eine sTLD oder gTLD aber folgt zunächst primär der Jurisdiktion, unter der die Registry operiert. Was, wenn ein Brasilianer chinesischer Herkunft einen Antrag für .tibet stellt?

Zwar haben sich die Regierungen in Artikel 8, Absatz 3 der sogenannten GAC Prinzipien darauf geeinigt, ICANN zu bitten, bei der Einführung neuer gTLDs die einen Bezug zu "Territorien" oder "Völkern" haben, die Zustimmung der jeweils zuständigen Regierung zu suchen, das Verfahren ist aber vage und vor allem für das ICANN Direktorium nicht bindend. Und solange das GAC nicht mit einheitlicher Stimme spricht, hat das ICANN Direktorium eine ziemlich freie Hand.

Nun steht nicht zu erwarten, dass ICANN politisch unsensibel handelt und eine Provokation nach der anderen startet, sollten sich politische Problemfälle häufen, dennoch scheint hier etwas ins Rutschen zu geraten, dessen langfristige Konsequenzen noch nicht ganz überschaubar sind. Die vor kurzem neu gegründete "dotBerlin GmbH" nutzte z.B. die Luxemburger Tagung, für ihr .berlin-Projekt zu werben. Man hätte schon die Zustimmung des Berliner Senats, hieß es, und auch die Bundesregierung, zwar bislang nicht offiziell zur Stellungnahme aufgefordert, hätte nichts Grundsätzliches dagegen einzuwenden. Warum sollten nicht, so CEO Dirk Krischenowski, zunächst einer Handvoll von Millionenstädten - .paris, .london oder .rio - austesten, welche neue wirtschaftliche und kulturelle

Möglichkeiten mit solchen "city code TLDs" entstehen könnten. Als Vint Cerf fragte, was man denn unter .berlin machen könnte, das man nicht unter .berlin.de machen könnte, meinten die Berliner, dass berlin.de ziemlich unflexibel sei und viele attraktive Namen auf der dritten Namensebene schon vergeben seien. "taxi.berlin" sei eben einfach besser als "taxi.berlin.de".

Ob die Enthusiasten neuer TLDs mit ihren Euphorien Recht haben, wird am Ende allein der Markt entscheiden. Kritiker meinen, dass es eigentlich keinen richtigen Bedarf nach neuen TLDs gäbe. Zusätzliche virtuelle Ländereien würden eher zur Konsumentenverwirrung beitragen, Inhaber von Markennamen zu zusätzlichen Namensregistrierungen zwingen und überdies die Geschäftsmodelle der etablierten Registries ruinieren. Noch hat es nicht viele Pleiten im DNS-Markt gegeben, aber wenn eine Registry mit einer halben Million Registranten pleite geht, kann das erhebliche Folgen für die Cyber-Unternehmer haben, die glaubten, sicheren virtuellen Grund und Boden erworben zu haben. Na und, argumentieren da die Anhänger der liberalen Marktwirtschaft. Wenn ich mein Geld in eine riskante Aktie stecke, laufe ich auch Gefahr, mein Geld zu verlieren. Warum sollte das Risiko, wenn ich einen Namen unter einer speziellen TLD registriere, geringer sein?

Wie dem auch sei, die neue Debatte um die Zukunft des Cyberlands hat gerade erst begonnen. Bis zum 15. Oktober kann sich jeder - ob Nutzer oder potentieller Registrant, ob Registrar oder Registry, an der Diskussion über ICANNs neue gTLD-Strategie beteiligen. Möglicherweise beginnt das ICANN Direktorium schon bei seiner kommenden Tagung im Dezember 2005 in dem dann sicher kalten Vancouver das virtuelle Neuland unter dem Pflug zu nehmen.